



Mühviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühviertler Künstlergilde im Oö. Volkswbildungswerk

für Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 3/4 • 1984 • 4. Jahrgang

Inhalt

Adalbert Stifter	Sommerfahrt durch den Bayrischen Wald (S. 40)
Prof. Otto Jungmair	Ferne Welten (S. 42)
V. E. N.	Ein Altweg von der Donau bis zur Moldau (S. 43)
Karl Heinrich Waggerl	Denn die Heimat ist das Bleibende, aus dem „Wagrainer Geschichtenbuch“, mit Bewilligung des Autors (S. 46)
OSCHR. Hermann Mathie	Ortsnamen in siedlungsgeschichtlicher Sicht (S. 47)
Landesgruppe Oberösterreich des Österreichischen Naturschutzbundes	Die Rettung des Rodltales (S. 48)
Rudolf Pfann	Wald- und Wiesengedicht (S. 49)
Fritz Winkler	Die Böhmerwäldler (S. 50)
Josef Günther Lettenmair	Lärchen am Wiesenhang (S. 51)
Dr. Benno Ulm	Romanische Landkirchen im Unteren Mühlviertel (S. 54)
Franz Kinzl	Prof. Franz Neuhofer — Mensch und Musiker (S. 57)
Fritz Huemer-Kreiner	Die Besiedlung des „oberen“ Forstes der Herrschaft Gratzen durch die Grafen von Buquoy (S. 60)
Friedrich Schober	Der Markt Arbesbach im Waldviertel (S. 64)
Prof. Carl Hans Watzinger	Dr. Otto Guem — Leben und Schaffen (S. 65)
Dr. Otto Guem	Dichterliebe (S. 68)
Dr. Otto Guem	Hermann von Gilm (S. 68)
Leonardo da Vinci	Büchermarkt (S. 71)
	Tagebuchnotizen (S. 72)

Bilder

***	1) Blühender Baum (S. 39)
Adalbert Stifter	2) Gutwasser-Kapelle, Bleistiftzeichnung, Histor. Museum d. Stadt Wien (S. 41)
V. E. N.	3) Kartenskizze (S. 44)
Josef Schnetzer	4) Pflügender Bauer, Öl (1963), Eigenbesitz (S. 46)
Vitus Ecker	5) Skizze zur Sage „Die Böhmerwäldler“, Klischee Oö. Landesverlag (S. 50)
Josef Schnetzer	6) Böhmerwald, Öl (1963), im Besitze des Stiftes Schlägl (S. 52)
Friedrich Schober	7) Pfarrkirche von Lasberg, Federzeichnung, in: H. Awecker, Heimatbuch von Lasberg (S. 54)
Friedrich Schober	8) Grundriß der Pfarrkirche Königswiesen, Federzeichnung, in: Fr. Schober, Heimatbuch von Königswiesen (S. 55)
Franz Neuhofer	9) Noten-Originalmanuskript, im Besitze des Mühlviertler Heimathauses Freistadt (S. 58)
Josef Schnetzer	10) Bauernhof im Böhmerwald, Öl (1963), im Besitze des Stiftes Schlägl (S. 63)
Josef Schnetzer	11) Mädchenbildnis, Öl (1957), Eigenbesitz (S. 67)

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleitung
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nummer 5/6

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

30. April 1964
Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug S. 62 — (mit Postzustellung)

Dr. Otto Guem — Sein Leben und Schaffen

(Zum 65. Geburtstag des Schriftstellers)

Mancher von uns ist ihm schon begegnet, sei es im Leben, das er bald fünfundsiebenzig Jahre in unserem Lande verbringt, sei es in seinem schriftstellerischen Schaffen, das in seiner Heimat Südtirol wurzelt. Am 6. April 1899 ist er ja als Sohn des Gerichtsoberoffizials Vendelin Guem und seiner Frau Maria zu Bruneck geboren. Seine Gymnasialstudien absolvierte er in Brixen und Bozen, dann kam der erste Weltkrieg, der auch ihn, so jung er war, unter den Fahnen der österreichisch-ungarischen Monarchie sah, im 4. Tiroler Kaiserjäger-Regiment. 1919 bezog er aber die Universität in Innsbruck und promovierte hier 1923 zum Doktor beider Rechte.

In der Folgezeit praktiziert Guem beim Notar in Bruneck, macht 1926 sein italienisches Doktorat, geht fünf Jahre lang der Advokaturpraxis in Bozen nach und übernimmt 1933 als Substitut das Notariat in Bruneck. 1938 wird er dann im Zuge der Verfolgung der Deutschen in Südtirol verhaftet und zu zwei Jahren Polizeiaufsicht verurteilt. Als es dann 1939 zur Umsiedlung der Deutschen kommt, optiert er für Deutschland, übersiedelt nach Lienz in Osttirol, um seiner Heimat möglichst nahe zu bleiben, erhält 1940 aber das Notariat in Mauthausen an der Donau zugewiesen, und in diesem Amte ist er heute noch tätig. Dem kulturellen Leben immer aufgeschlossen, hat er sich früh mit der Geschichte Südtirols beschäftigt, und so ist es ihm auch nicht schwergefallen, seine schöne Heimat als ein Kulturland zu erkennen, das Geist und Macht weithin ausgestrahlt hat und zum Befruchter eines Bereiches geworden ist, das wir unter dem Namen der Grafschaft Tirol historisch benannt wissen. Immerhin begann für Otto Guem die Ernte auf diesem kulturell so bedeutenden Boden zumindest als Erzähler verhältnismäßig spät, nämlich im Alter von 37 Jahren, also im Jahre 1936. Da erschien seine Erzählung „Barbara Ingram“, eines seiner besten Bücher, die auch seine besondere Begabung

für die erzählende Prosa klar herausstellt. Diese knappe Art, reale Dinge zu schildern, ist ihm dann auch treu geblieben. Wie sehr ihm die Gestaltung volkstümlicher Typen liegt, beweisen seine „Südtiroler Geschichten“, in denen ein viel weiterer Kreis des Lebens gezeichnet erscheint, als ihn zum Beispiel Karl Springenschmid zu ziehen weiß. So einfach die Welt aller dieser Menschen sein mag, so groß und tief ist ihr Gefühl. Guem geht es auch nicht wie Springenschmid um eine möglichst pointierte Handlung, sondern um einen Ausschnitt aus dem täglichen Leben, der eben nur das Allgemeine und nicht das Spezielle, wie es ansonst Kurzgeschichte und Novelle gemeinsam haben, ausdrücken kann, wenn er echt sein soll.

Dennoch besteht eine gewisse Neigung zum dramatischen Geschehen, und wahrscheinlich sind die Märchenspiele Guems, die heute in Südtirol noch häufig aufgeführt werden, irgendein Anfang eines dramatischen Schaffens, auch sein Schauspiel „Bauernblut“, wieder ein Stück aus dem Alltag, der unerschöpflich ist, sobald ihn Dichteraugen betrachten.

Wenn wir von seinen Romanen „Silvia Vergeiner“ und „Kilian Lanzinger“ hervorheben wollen, so deshalb, weil hier nicht nur seine klug zwischen Gefühl und Vernunft abwägende Charakteristik der Hauptpersonen auffällt, sondern auch eine dicht geschlossene Handlung, die Verästelungen des Geschehens, ein Zerfließen in tausenderlei Dinge erst gar nicht zuläßt. Im „Kilian Lanzinger“ ergibt sich auch wie von selbst ein Einblick in das Leben der Südtiroler Bergbauern, und das sollte uns insofern etwas gelten, als ein Heimischer, mitten aus diesem Volke Geborener in voller Einsicht in sein Land und seine Menschen erzählt. „Silvia Vergeiner“ ist 1954, „Kilian Lanzinger“ 1956 erschienen.

Zu den jüngsten Werken seiner Feder gehören zwei kleinere Erzählungen, eigentlich sind es Novellen, die eine „Dichtertelie“, vielleicht ein wenig zu sehr aufgelockert durch rein essayistische Einschübe,

doch durch starkes heimatliches Kolorit — sie spielt in Bruneck — wirkend, so stark sie auch geistig belebt ist in ihrer Hauptfigur, des Dichters Hermann von Gilm. Eine wahre Begebenheit liegt dieser Erzählung, die wir in zwei Fortsetzungen zum Ausdruck bringen, zugrunde, und es zeugt von guter Einfühlung, daß Guem es versteht, die Gedankengänge des Dichters, ja Schmerz, Leidenschaft und Entsagung eines Dichterherzens schlechthin zu schildern und dadurch Gilm nach so vielen Jahren, die uns seine Lyrik beinahe vergessen gemacht haben, wieder in unsern Herzen zu erwecken. Das zweite, kleinere Stück heißt „Il frate matto“, der tolle oder verrückte Klosterbruder also, sprachlich eingekleidet in die Erzählung eines Wirtes, dem der Dichter als Gast zuhört, jene Form der alt-italienischen Erzählung oder Novelle, die uns Boccaccio gelehrt hat. Dieser „Frate matto“ ist geradezu ein Musterbeispiel, wie man Novelletten in dichterisch ansprechender Form schreiben soll. Otto Guem ist aber zeit seines Lebens

nis als bisher entgegenzubringen. Seine diesbezüglichen Berichte gehen weit über eine journalistische Berichterstattung hinaus, vor allem sind sie rein sachlich fundiert und daher ohne jede Spekulation auf illusionistische Zukunftswünsche. Das weist auf Ziele hin, die jenseits des tagespolitischen Streites liegen und eine ehrliche und dauernde Befriedung des Zusammenlebens der deutschen Südtiroler und der italienischen Bevölkerung seiner Heimat erzwirken wollen. Diese Einstellung mußte ihn aber auch dazu führen, der Vergangenheit Südtirols wissenschaftlich gerecht zu werden. Er hat im „Schlern“, der bekannten, im Verlag Athesia, Bozen, erscheinenden Zeitschrift, bereits eine Anzahl von Abhandlungen veröffentlicht, die uns mit bisher völlig unbekannten, wenigstens im größeren Umkreis unbekannten Südtiroler Künstlern und Gelehrten sowie deren Werk vertraut machen, immer im Rahmen ihrer Familie oder des ganzen Landes gesehen. Auf diese Weise werdeg so manche Hintergründe aufgerissen, die sonst wohl noch

Nebenstehender „Trauergesang mit Dissonanzen“ und das „Wald- und Wiesengedicht“ auf Seite 49 dieses Heftes sind zwei Poeme aus dem in Vorbereitung befindlichen Gedichtband „Chansons ohne Noten“, der in diesem Jahr im Linzer Amon-Verlag erscheinen wird. Unser Schriftleiter, dessen satirische Gedichte schon in vielen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind, stellte den Sammelband deswegen zusammen, weil man ihn immer wieder darum gebeten hatte, er möge seine zeitkritischen Verse doch endlich in Buchform erscheinen lassen. Der Subskriptionspreis des Buches beträgt S 35,80. Unsere verehrten Lesarten und Leser werden gebeten, wenn sie sich für das Gedichtbändchen von Rudolf Pflanz interessieren, Bestellungen vorerst direkt an den Verlag Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27, oder an die Schriftleitung der „Mühlviertler Heimatblätter“, Urfahr, Halbgasse 4/II, zu richten.

Dreitausendfünfzig
Schilling kostete der Sarg
Transportgebühr zum
Trauerhause inbegriffen
Als sich der Hinterbliebene
im Schmerz verbarg
begannen Kondolenzbriefschaften
schon zu triefen

Ein Requiem bemächtigte sich der Kapelle
Das Wörtchen „unersetzlich“ sprang ins offene Grab
Auch warf man letzte Erdengrube mit der Kelle
Die schwarzen Leichenpferde kehrten heim im Trab

Dann siechte sie dahin
die strapazierte Trauer
die sterbend noch
Routine-Viren in sich barg
Schon lag der graue Alltag
wieder auf der Lauer
Dreitausendfünfzig
Schilling kostete der Sarg

auch ein Publizist für seine Heimat Südtirol in dem Sinne gewesen, daß wir nun alle, die wir nicht aus Südtirol stammen, aber dieses Land um seiner landschaftlichen Schönheit und seines deutschen Ursprungs willen lieben, eine praktische Unterstützung dafür erhalten, den Problemen der Deutschen aus Südtirol mehr Verständ-

lange dunkel geblieben wären. Gerade diese, oft recht mühsame Arbeit mit ihrem Suchen nach hieb- und stichfesten Literaturmachweisen, die einem nicht an Ort und Stelle Sitzenden zuweilen schwerfallen mag, gerade dieses Mühen, überall der Wahrheit auf den Grund zu gehen, sollte uns den Jubilar Otto Guem nicht zuletzt



in seinen redlichen Absichten vom Horizont einer sich in Krämpfen um eine neue soziale Ordnung und, komplex besehen, um eine neue Ordnung der Staaten und Völker windenden Welt abheben, wenn auch als Einzelner, gemessen am Weltgeschehen, bescheiden, doch gefestigt in sich und wissend, was vom Menschen her zu

tun ist. Denn daß Otto Guern, der derzeitige Präsident der Mühlviertler Künstlergilde, sich treu bleiben wird, solange er lebt — und wir wünschen ihm noch viele Jahre des Lebens und Schaffens! —, muß nach alledem, was er bis auf den heutigen Tag bewirkt hat, außer allem Zweifel stehen.